

Kroisbacher Kiritog Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft

13. Mai 2016

Etwa 100 vor 70 Jahren aus ihrer Heimat vertriebene Deutsche bzw. deren Nachkommen versammelten sich am 7. Mai in Kroisbach zu einer Gedenkfeier.



János Palkovits, Otto Heinek und Hermine Babits (sitzend) vor der Kroisbacher Madonna - Foto: Németh Péter

sagen, sondern Gott. Er lud die Anwesenden ein, dafür zu beten, dass jedweder Krieg zu Ende gehen möge. Dass jeder Mensch in seiner Heimat in Würde leben und sein Brot verdienen könne, und schloss mit folgenden Gedanken: „Möge die christliche Liebe an uns sichtbar werden, dass das Leben und das Opferbringen einen Sinn hat. Jesus hat durch seine Himmelfahrt den Weg zum Himmel frei gemacht und unsere Hoffnung auf das ewige Leben gestärkt. Er möge uns helfen, die christliche Liebe wirklich zu erleben und diese in unserer engeren und weiteren Umwelt auszustrahlen.“ Danach zog die Fei ergemeinde zur „Kroisbacher Madonna“, dem Vertreibungs- und Versöhnungsdenkmal.

Hier schilderte János Palkovits, Bürgermeister der Gemeinde und Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung Kroisbach, die Verluste: im Zweiten Weltkrieg seien 200 Bürger ums Leben gekommen, die Vertreibung danach kostete die Gemeinde das sechszehnfache, insgesamt verlor das vor dem Krieg 4000 Seelen zählende Kroisbach 85% seiner Bevölkerung. Die Vertreibung erfolgte in drei Zügen, die unsere Landsleute in drei verschiedene Landesteile brachten, der dritte und letzte Transport fuhr auf den Tag genau vor 70 Jahren, nämlich am 7. Mai 1946 los.

In seiner sehr eindrucksvollen Festrede sprach Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, über die Notwendigkeit der Schaffung einer historisch korrekten Narrative, wodurch die heute immer noch anzutreffenden Geschichtsverfälschungen (Potsdam-Lüge) ausgeräumt werden sollten. Ebenso wichtig sei es, das Trauma der Vertreibung auch der nächsten Generation erlebbar zu machen und schilderte das „Bündel-Projekt“ der LdU (NZ 18/2016), welches von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurde.

Anlass dazu gab der Kiritog, der zu Christi Himmelfahrt jedes zweite Jahr abwechselnd einmal in der Heimatgemeinde und einmal in Steinheim am Albuch gefeiert wird, wo der Kroisbacher Heimatverein seinen Sitz hat.

In seiner Predigt im deutschsprachigen Hochamt fokussierte Pfarrer Butsy auf die Aussage, das letzte Wort habe nicht das Böse im Menschen oder der Tod zu

Franz Ringbauer, Vorsitzender des Kroisbacher Heimatvereins und einer von der Erlebnisgeneration, hat die Not und das Elend der Vertriebenen, aber auch die der sie aufnehmenden deutschen Familien in den Jahren nach der Vertreibung geschildert. Er erinnerte an jene, fast unmögliche Anstrengung Deutschlands, rund 12 Millionen Heimatvertriebene aufzunehmen und zu integrieren. Und so hatten die hier von Haus und Hof Verjagten maßgeblichen Anteil am Wiederaufbau der neuen Heimat Deutschland.

Hermine Babits, heimatverbliebene Zeitzeugin, las ihre Erinnerungen in Reimen vor, und ließ Geschehenes ernst-lustig Revue passieren. Die Filister-Blaskapelle Söhnstetten mit einigen Musikern der Kroisbacher Bläser umrahmten diese Gedenkfeier mit den Hymnen. Eingangs erklangen die ungarische und die deutsche, nach der Kranzniederlegung, abschließend dann die ungarndeutsche Volkshymne.

Standen am Vormittag die Vergangenheit und das Gedenken im Mittelpunkt, so hieß der Leitgedanke des Nachmittags Zukunftsgestaltung. Am 16 Uhr wurden nämlich im Festzelt die Urkunden zur offiziellen Partnerschaft zwischen den Gemeinden Steinheim am Albuch und Kroisbach von den Bürgermeistern beider Gemeinden im Beisein der Gemeinderäte aus beiden Gemeinden unter großem Jubel des Publikums feierlich unterzeichnet.

Bürgermeister Olaf Bernauer (Steinheim) und János Palkovits (Kroisbach) schilderten den langen Weg, der schließlich dann doch noch zur Gemeindepartnerschaft geführt hatte. Man würdigte die Leistung derjenigen, die durch gemeinsame Veranstaltungen, vor allem den Kroisbacher Kiritog, die alte und neue Heimat immer wieder verbunden und schon seit Jahrzehnten für einen Rahmen für Kontakte, Begegnungen und Austausch gesorgt haben. Dieser neue Status, den die Partnerschaft darstellt und den beide Gemeinden einstimmig beschlossen hatten, stellt auch jetzt einen Rahmen dar. So wurde im Vertrag u. a. festgehalten: „Beide Gemeinden sind sich darüber einig, dass mit diesem Partnerschaftsvertrag nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden konnten. Es besteht auf beiden Seiten der Wunsch, dass die Gemeindepartnerschaft von den Bürgern mit Leben erfüllt wird.“

Nach dem Festakt wurde die Bühne den Kulturgruppen übergeben, die das Publikum bis in den späten Abend hinein begeisterten. Zunächst wurde von den Schülern der Kroisbacher Grundschule zwei Heine-Gedichte dramatisiert vorgetragen, danach ertönten afrikanische Rhythmusinstrumente und -klänge, durch die die Jugend mehr anzusprechen ist. Der Mondschein-Chor aus Saksard bot auf ganz hohem Niveau deutsche Volkslieder an, ebenso auch der Chor des Deutschen Gesang- und Kulturvereins Kroisbach, auf dessen Einladung die Saksarder die über 300 km lange Reise auf sich genommen hatten. Das Publikum wollte die Ödenburger Tanzgruppe Brüderlichkeit nach ihrem Programm nicht von der Bühne lassen, so sehr begeisterte ihre Darbietung. Schließlich übernahmen die Söhnstettener Filister die Bühne und spielten bis kurz vor Mitternacht zum Tanz auf, bis niemand mehr konnte.

Man war sich einig: wenn es so weitergehen wird, wie es zur Unterzeichnung begonnen hat, wird die Gemeindepartnerschaft eine ganz lange Zukunft haben!

r. wild